



Gemeinsames Giftinformationszentrum

Der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Pflanzen: Stechapfel, Asthmakraut, Teufelskraut

Bot. Bz.: *Datura stramonium*

Fam.: Solanaceae/Nachtschattengewächse

Die Anfragen an den Giftnotruf wegen Vergiftungen mit Stechapfel an den Giftnotruf Erfurt sind kontinuierlich von 2 Anfragen im Jahr 1995 auf 47 Anfragen im Jahr 2000 gestiegen. Danach war die Zahl der Anfragen wieder rückläufig. 2004 wurden vom Giftnotruf 16 Fälle registriert, in diesem Jahr wird mit einer ähnlich hohen Zahl gerechnet. Oftmals wird von Jugendlichen aus den Pflanzenteilen des Stechapfels Sud oder Tee hergestellt oder die Samen in roher Form verzehrt, um sich ein Rauscherlebnis zu verschaffen. Die Gefahren, die damit verbunden sind, werden jedoch meistens unterschätzt. Aber auch durch Unkenntnis über Aussehen und Beschaffenheit von Pflanzenteilen des Stechapfels (Ähnlichkeit mit Kastanien) kann es zu gefährlichen Notfällen kommen.

[GGIZ 200401602]: Ein 57-jähriger Mann mit Prostataleiden (Prostatahypertrophie) hatte zu Weihnachten Samen geschenkt bekommen, von denen er annahm, dass man daraus Tee zubereiten könne. Nachdem er sich einen Tee gemacht und getrunken hatte, kam es bei ihm zu Übelkeit und Erbrechen. 5 h nach Einnahme wurde er stationär aufgenommen. Bei der Untersuchung des Mannes wurde ein erhöhter Puls (142/min), warme, trockene rote Haut und weite lichtstarre Pupillen festgestellt. Der Giftnotruf Erfurt wurde zu Rate gezogen. Das Aussehen der Samen wurde wie folgt beschrieben: bräunlich wie Linsen aber nur halb so groß, herz- oder bohnenförmig, kleine Stacheln (hellgelb, braun). Anhand der Beschreibung, der Symptome und eines Faxes der Silhouette der Samen konnten sie als Stechapfelsamen identifiziert werden. Nach Gabe eines Gegengiftes (Physostigmin) besserten sich die Symptome rasch und der Mann konnte bald entlassen werden.

c/o HELIOS Klinikum Erfurt • Nordhäuser Str. 74 • 99089 Erfurt
Telefon: 0361 / 730 730 • Fax: 0361 / 7307317



Gemeinsames Giftinformationszentrum

Der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Inhaltsstoffe:

Alle Pflanzenteile: Tropanalkaloide (Hauptalkaloide Scopolamin und L-Hyoscyamin). Alkaloidgehalt: Blätter bis 0,5%, Blüten 0,61%, Früchte 0,66%, Samen 0,58%. Starke Schwankungen des Gehaltes der Inhaltsstoffe nach Jahreszeit, Wachstumsbedingungen und Pflanzenteil.

Symptome:

Nach Verschlucken:

Bei kleinen Mengen: Am Anfang können Erbrechen, Bauchschmerzen und Durchfall auftreten, zählen jedoch nicht zu den typischen Vergiftungserscheinungen. Typisch sind trockener Mund, Gesichtsrötung, Müdigkeit.

Bei größeren Mengen meist im Rahmen von Drogenmissbrauch als Sud, Tee oder Plätzchen, als Salat roh gegessen oder geraucht: erhöhter Pulsschlag (Tachykardie), weite lichtstarre Pupillen (Mydriasis), trockene Haut, erhöhte Körpertemperatur, trockene Schleimhäute, Harnverhalt, erhebliche Unruhe, delirante Erregungszustände, Halluzinationen, vereinzelt Koma, Krampfanfälle (anticholinerges Syndrom). Die ersten Symptome beginnen meist schon nach 5-10 min. Bis zum Eintreten der ersten psychischen Symptome vergehen oft mehr als 6 h.

Augenkontakt:

Gelangen Pflanzensaft oder Blütenstaub ins Auge, so werden ebenfalls weite lichtstarre Pupillen (Mydriasis, oft einseitig) beobachtet, die mehrere Tage anhalten kann. Zu einer systemischen Wirkung, wie oben beschrieben kommt es bei Augenkontakt jedoch nicht.

Therapie:

Nach Verschlucken: Kein Erbrechen auslösen. Sofortige Vorstellung beim Arzt oder im Krankenhaus. Bei ausgeprägten Symptomen über Notarzt (Rufnummer 112) !

Nach Augenkontakt:

Eingeschränkte Verkehrstüchtigkeit. Ggf. Vorstellung beim Augenarzt.

Quellen:

Giftpflanzen. Herausgeber: D. Frohne, H. J. Pfänder. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH Stuttgart, 5. Auflage 2004, S. 361

Vergiftungen im Kindesalter. Herausgeber: K. E. von Mühlendahl, U. Oberdisse, R. Bunjes, M. Brockstedt. Georg Thieme Verlag Stuttgart-New York, 4. Auflage 2003, S. 463

c/o HELIOS Klinikum Erfurt • Nordhäuser Str. 74 • 99089 Erfurt
Telefon: 0361 / 730 730 • Fax: 0361 / 7307317

Internet: www.ggiz-erfurt.de
E-Mail: info@ggiz-erfurt.de
Leiter: Dr. med. Helmut Hentschel
© Giftnotruf Erfurt (2005)